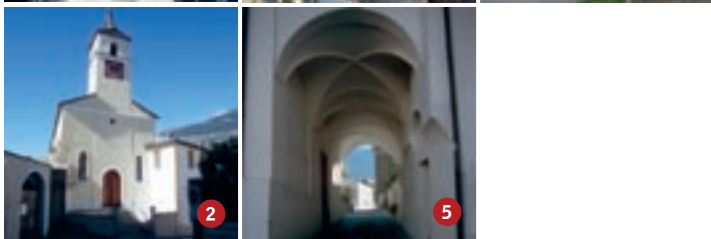
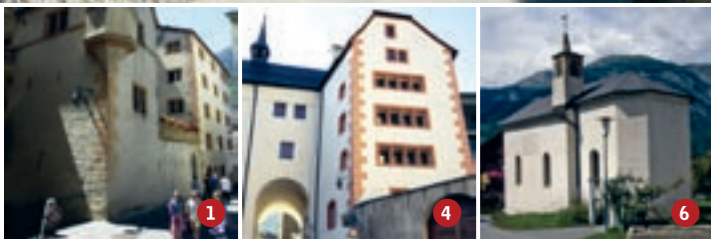


BRIG-SIMPLONPASS

STOCKALPERWEG



OBJEKTE AM STOCKALPERWEG BRIG-SIMPLONPASS

1. Altes Stockalperhaus

Peter von Stockalper, der Urgrossvater von Kaspar von Stockalper (1609–1691) erstellte im Jahre 1533 das herrschaftliche Haus, das ursprünglich aus einem fünfgeschossigen Mauerbau mit einem in den Baukubus integrierten Treppenturm bestand. Kaspar von Stockalper diente das Haus als Wohnung. Er liess es renovieren und um einen Saalbau mit vorgebauten Arkaden, mit einer Kapelle sowie einem geschlossenen kleinen Hof erweitern. Ein zweigeschossiger Arkadenlaufgang bildet

das Verbindungsstück zum grossen Palast.

2. Antoniusspital

Im Zusammenhang mit dem Transit- und Pilgerverkehr über den Simplon wurde das Antoniusspital zu Beginn des 14. Jh.s geschaffen und später von der Burgerschaft Brig als Siechen- und Armenhaus genutzt. Die ursprüngliche Bausubstanz dürfte aus einem mittelalterlichen Wohnturm bestanden haben. Die heutige Form des Hauses mit regelmässigen Fensterachsen und der Eckquaderung gehört einer späteren Bauetappe an. Eine Beschreibung von Brig aus dem Jahre 1830 nennt das Spital «uralt» und darum sei es «von einer schwerfälligen Bauart». Mit dem Bau des Kreisspitals Brig (1908/09) hat das ehemalige Siechenhaus seine Funktion verloren.

3. Antoniuskapelle

Die Kapelle des hl. Antonius Eremita entstand im Zusammenhang mit der im Jahre 1304 erfolgten Spitalgründung (s. Antoniusspital). In spätgotischer Zeit (1494)

und im Barock wurde die Kapelle umgebaut und erweitert. Beim Erdbeben vom Jahre 1851 stürzte der Frontturm über der Eingangsfassade ein. Er wurde fünf Jahre später neugotisch wieder aufgebaut. Ende des 20. Jh.s erfuhr die Kapelle eine Gesamtrenovierung. Im religiösen Brauchtum des Jahreslaufes kam der Kapelle eine wichtige Rolle zu: Alljährlich am 14. Januar, dem Fest des als Bauernheiliger verehrten hl. Antonius Eremita, fand vor dem Gotteshaus eine feierliche Pferdesegnung statt.

4. Metziltenturm

Der fünfgeschossige Massivbau bildet heute den ältesten Teil des Konventgebäudes des von Stockalper gegründeten Frauenklosters St. Ursula. Der Turm ist mit der Kirche des Klosters St. Ursula verbunden durch einen Zwischentrakt mit rundbogiger Passage über der Alten Simplonstrasse (s. «Klosterbogen»). Erbaut wurde das Haus im Jahre 1526 von Landeshauptmann Kaspar Metziltzen. Ein vermürter Nachkomme des Landeshauptmanns war gezwungen, den Turm im Jahre 1673 Kaspar von Stockalper zu verkaufen, der ihn mit dazugehörigem Baumgarten den Ursulinen schenkte.

5. «Klosterbogen»

Der «Klosterbogen» über die Alte Simplonstrasse verbindet die Ursulinenkirche mit dem Metziltenturm. Die direkte Linienführung der von Napoleon erbauten Fahrstrasse über den Simplon umging ursprünglich Brig und führte von der Kirche Glis mit einer Brücke über die Saltinaschlucht auf direktem Weg nach Ried-Brig. Dieser Strassenabschnitt hatte aber verkehrspolitisch keine grosse Bedeutung: Der Simplonverkehr lief durch die Altstadt von Brig. Das verstärkte Verkehrsaufkommen führte in den fünfziger Jahren des 20. Jh.s in Brig zu prekären Verhältnissen. Die direkte Verbindung Glis-Napo-

leonsbrücke sollte klassifiziert und zur Umfahrungsstrasse ausgebaut werden. Brig wehrte sich 1954 mit einem Weissbuch gegen dieses Vorhaben und baute auf dem Gemeindeterritorium längs der Saltina die Neue Simplonstrasse.

6. Kapelle des hl. Antonius von Padua im Lingwurm

Die Kapelle wurde im Jahre 1653 erbaut. Sie besteht aus einem Mauerbau über rechteckigem Grundriss mit einem leicht eingezogenen Chor mit Dreierschluss. Im Bereich der rechten Chorachsel wurde ein Dachflankentürmchen aufgemauert mit einer Glockenstube aus Tuffstein und einem spitz zulaufenden Helm. Der einfache Mauerbau ist ein typisches Beispiel einer Weilerkapelle, die der ansässigen Bevölkerung als Gebetsraum diente. Diese Kapellen bildeten gleichsam den zentralen Punkt der Siedlung.

7. Stadel im Brei

Der gestelzte Blockbau steht auf einem Sockel aus einer Konstruktion aus liegenden und stehenden Balken über einer Fundamentmauer. Der Eingang zum Stadel mit den darunter vorstehenden Tennbohlen befindet sich in der westlichen Traufwand. Über dem Eingang ist das Blockwerk um eine Balkenbreite vorgezogen («Vorschutz») und das darüber leicht abgeschleppte Satteldach bildet ein Vordach. Die Giebelkonstruktion besteht aus einem Firstständer («Heidenbalken»), in den die Balken des Giebelfeldes schräg eingetütet sind. Aufgrund dieser altertümlichen Giebelkonstruktion ist der Stadel vermutlich vor 1500 erbaut worden.

8. Stockalperweg beim Gfalte Wald

Hoch über der Saltinaschlucht ist der Stockalperweg als einzigartiges Beispiel alpiner Wegbau-

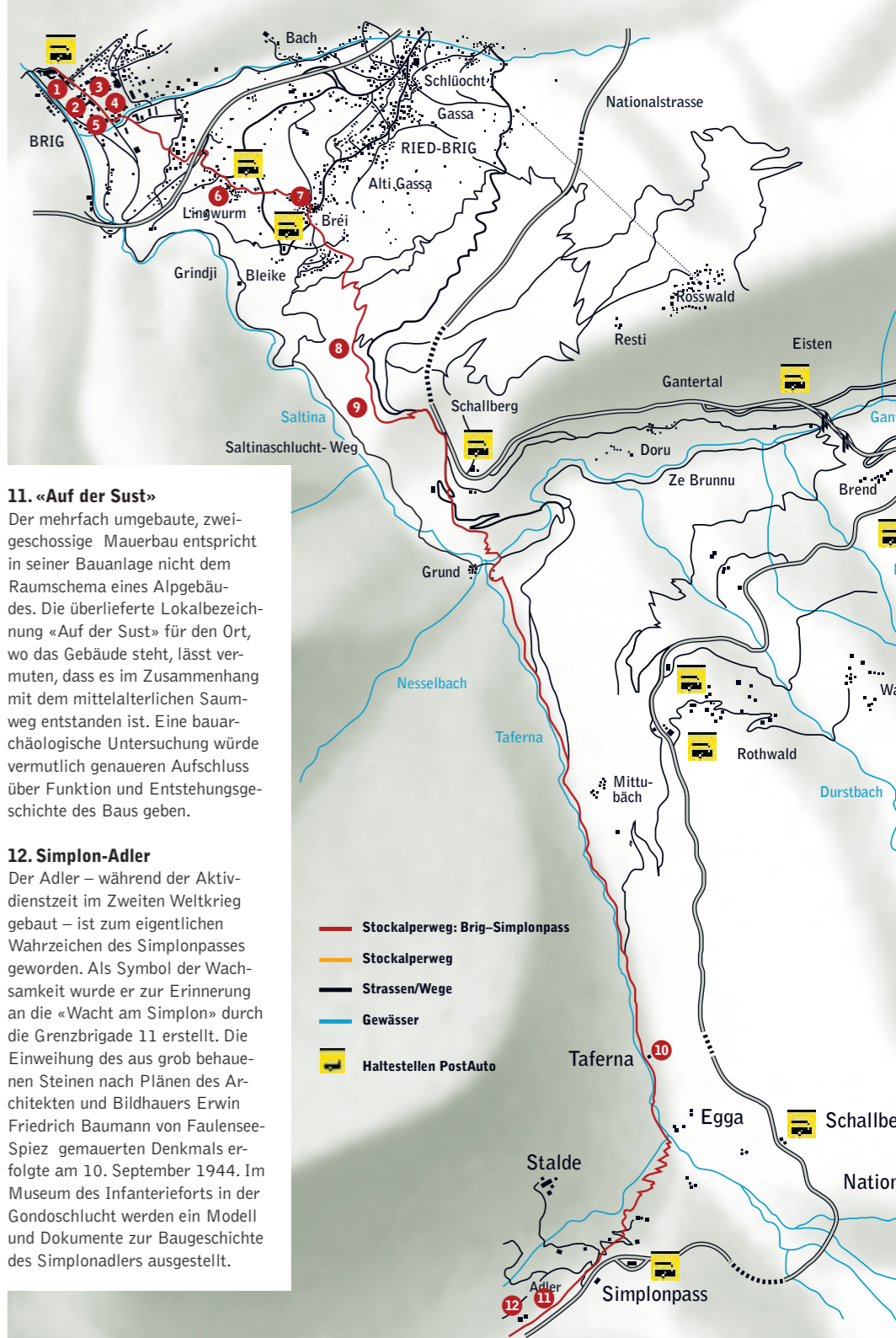
eingehauen (mit einem beeindruckenden Blick in die Saltinaschlucht und ins Rhonetal mit Brig). Das Trassee des zum Teil gepflasterten Weges wird auf der Talseite durch Trockenmauern abgestützt. Ein Erosionshang konnte mit einem Holzsteg überwunden werden. Gemäss zweier Felsinschriften mit den Jahreszahlen 1661 und 1667 liess Kaspar von Stockalper (1609-1691) das exponierte Wegstück in den sechziger Jahren des 17. Jh.s anlegen.

9. Föhrenwald beim Chalchofen

Der nach Süden exponierte Hang oberhalb des Ganterbachs ist mit einem trockenheits- und wärme liebenden Föhrenwald bewachsen. Diese trockenen Föhrenwälder gelten als nacheiszeitliche Relikte. Vielerorts wurden diese Wälder durch andere Waldtypen wie Buchenwald oder Fichtenwald ersetzt. Der Föhrenwald konnte sich ausschliesslich in den Wärmegebieten der Schweiz halten. Föhrenwälder sind bekannt für ihren Orchideenreichtum: der lockere Bewuchs lässt sehr viel Licht zum Waldboden dringen.

10. Ehemaliges Wirtshaus «Zer Taferna»

Der Sage gemäss wirtete in der Taferna zur Stockalperzeit Johanna Fy, die den durchreisenden Besuchern den Wein mit Wasser verdünnte. Nach ihrem Ableben musste sie dafür büssen. Als «Arme Seele» soll sie ihre Schuld im Kaltwassergletscher sühnen, aus dem der Wanderer in der Nacht ihr Klagen hört. Im Sockelgeschoss des aus unregelmässigen Bruchsteinen gemauerten Hauses befanden sich Keller und Ställe, in den oberen, über eine traufseitige Ausentreppe zugänglichen Geschossen die ehemalige Gaststube und Küche sowie Wohnräume und Schlafmöglichkeiten. Auf dem Sturz des Eingangs zum Sockelgeschoss findet sich die Jahreszahl 1684.



11. «Auf der Sust»

Der mehrfach umgebaute, zweigeschossige Mauerbau entspricht in seiner Bauanlage nicht dem Raumschema eines Alpgebäudes. Die überlieferte Lokalbezeichnung «Auf der Sust» für den Ort, wo das Gebäude steht, lässt vermuten, dass es im Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Saumweg entstanden ist. Eine bauarchäologische Untersuchung würde vermutlich genaueren Aufschluss über Funktion und Entstehungsgeschichte des Baus geben.

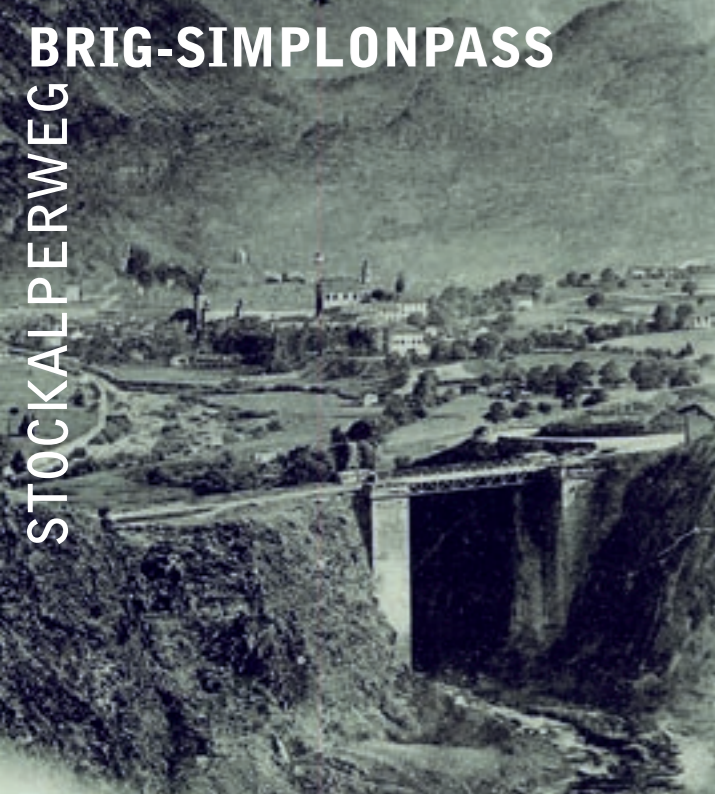
12. Simplon-Adler

Der Adler – während der Aktivdienstzeit im Zweiten Weltkrieg gebaut – ist zum eigentlichen Wahrzeichen des Simplonpasses geworden. Als Symbol der Wachsamkeit wurde er zur Erinnerung an die «Wacht am Simplon» durch die Grenzbrigade 11 erstellt. Die Einweihung des aus grob behauenen Steinen nach Plänen des Architekten und Bildhauers Erwin Friedrich Baumann von Faulensee-Spiez gemauerten Denkmals erfolgte am 10. September 1944. Im Museum des Infanterieforts in der Gondoschlucht werden ein Modell und Dokumente zur Baugeschichte des Simplonadlers ausgestellt.

- Stockalperweg: Brig-Simplonpass
- Stockalperweg
- Strassen/Wege
- Gewässer
- Haltestellen PostAuto

BRIG-SIMPLONPASS

STOCKALPERWEG



Ausgangspunkt der Wanderung ist Brig. Am Stockalperschloss vorbei führt der Weg die alte Burgschaft hinauf zum «Bach» und weiter zur Riedbachstrasse. Auf dem sogenannten «Römerweg» wird durch offenes Wiesland über Lingwurm der Weiler Brei erreicht (Haltestelle PostAuto an beiden Orten). Eine kleine Fahrstrasse mit Hartbelag verlässt den Weiler in südlicher Richtung zum Chräjubielwald. Ein teilweise neu terrassierter Fusspfad überwindet die anstehende Steilstufe in zwei Kehren. Durch den Gfalte Wald nach Chalchofe führt ein unter Stockalper – zwei Felsinschriften von 1661 und 1667 ermöglichen die genaue Datierung – in den Fels gehauener und 1992 in der alten Linienführung wiederhergestellter Hangweg mit einem eindrücklichen Ausblick in die Saltinaschlucht und ins Rhonetal. Der alten Napoleonstrasse entlang bringt uns ein Verbindungsstück zu dem unterhalb der Fahrstrasse gelegenen Saumpfad.

Nach dem Abstieg zum «Grund», einer ehemaligen Dauersiedlung, folgt der Weg dem Tafernabach. Beim ehemaligen Saumpfad in der Tafernaschlucht wurden die bereits im Mittelalter bezugten fünf Brücken an ihrem, nach geländearchäologischen Kriterien nachgewiesenen Standort, in Form von fünf modernen Holzstegen wieder errichtet. Auf diesem Pfad erfolgt der Aufstieg durch das wildromantische Tal zum ehemaligen Gasthof in der Taferna. Kunstvoll angelegte Serpentinien überwinden die Steilstufe zwischen Tafernatal und Passhöhe (verschiedene Haltestellen PostAuto).

Brig (700 m ü. M.) – Schallberg (1316 m ü. M.) 🚩 – Grund (1071 m ü. M.) – Simplonpass (2006 m ü. M.) 🚩

Länge: 11.9 km / **Aufstieg:** 1606 m / **Abstieg:** 297 m / **Dauer:** 5 h 30

Die Altstadt von Brig

Ab dem 16. Jh. begannen die besser gestellten Kreise in Brig– die Angehörigen des Ämterpatriziats und die reichen Soldführer – mit Vorliebe «behausungen aus steinwerk nach schlösser manier mit angehenkten eckern und thürmen» (Johannes Stumpf, 1548) zu errichten. In einem Gebiet mit überwiegender Holzbauweise galt der Steinbau als vornehmer. Der immense Baueifer der Familie von Stockalper hat im 17. und 18. Jh. zusätzliche Impulse geliefert und das Siedlungsbild der Oberen Burgschaft nachhaltig geprägt. Die vor der Ära Stockalper errichteten Bauten lassen sich hier an ei-

ner Hand abzählen. Das Antoniusspital datiert von 1304. Das mehrfach erweiterte und umgebaute Gebäude wurde im Zusammenhang mit dem Transit- und Pilgerverkehr über den Simplon geschaffen und später von der Burgerschaft Brig als Siechen- und Armenhaus genutzt. An seiner südlichen Giebelseite steht die Antoniuskapelle, die vermutlich 1494 erstellt wurde und dem Zenden- und dem Landrat als Versammlungsort diente. Der 1526 erbaute Metztenturm wurde vom Handelsherrn und Politiker Kaspar von Stockalper (1609-1691) gekauft und den von ihm ins Land geholten Ursulinen-schwestern zur Verfügung gestellt. Im 18. Jh.erfuhr der be-



Auengebiet Grund

reits verschiedentlich veränderte mittelalterliche Wohnturm Erweiterungen gegen Süden und Osten. An der rundbogigen Passage unter dem Zwischentrakt, der die neu geschaffene Klosterkirche mit dem Ursulinenkonvent verbindet, endet die alte Burgschaft. Die linkerseits gelegene Kollegiumskirche trägt wiederum die Handschrift Stockalpers, war er doch massgeblich an deren Planung und Finanzierung beteiligt.

Das Stockalperschloss

Nachdem Stockalper zunächst ein von seinem Urgrossvater 1533 erbautes repräsentatives Haus renovieren und durch einen Saalbau mit vorgelagerten Laufgängen, einer Kapelle und einem geschlossenen kleinen Hof erweitern liess, gab er in den 50er Jahren den eigentlichen Palastbau in Arbeit. Zwanzig lange Jahre wurde an dem vom Keller bis zum First acht Geschosse zählenden Stockalperschloss mit den drei von Zwiebelkuppeln gekrönten, hochragenden Türmen und dem grosszügig angelegten Arkadenhof gebaut. Während der Palast



In der Taferna beim ehemaligen Gasthaus

ten Hang entlang durch eine artenreiche Walliser Felsensteppe. Eine gänzlich andere Landschaft erwartet den Wanderer am Hangfuss: das Auengebiet Grund, ein Auengebiet von nationaler Bedeutung. Hochwasser mit periodischen Überschwemmungen und teilweise kompletten Umschichtungen des Bachbetts gehören zur Dynamik dieses Auenlebensraums. Dank der Unterschutzstellung im Jahr 1997 wird das Auengebiet Grund auch heute noch regelmässig überflutet. Neu gebildete Lebensräume auf Kies und Sand sind die Folge. Deshalb lässt sich in Auen die Abfolge der Pflanzenbesiedlung (Sukzession) besonders gut beobachten. Je nach Dauer und Häufigkeit von Überschwemmungen wird das Flussbett durch Wasser und Geschiebe häufig umgestaltet. Es bilden sich Inseln, Kiesbänke, steile und flachere Ufer; Feuchtzonen wechseln ab mit Trockenstandorten.

Auf den sandig-kiesigen Flächen gedeiht Pioniervegetation – anspruchslose, kurzlebige Arten, die sich zwischen zwei Hochwassern entwickeln und jedes Jahr neu ansiedeln. Nebst dieser so genannten Einjährigenflur entwickeln sich überflutungsfeste Flutrasen. Etwas weiter vom Ufer entfernt sind die Standortbedingungen stabil genug, dass sich zwischen zwei Hochwassern ein Pionierwald entwickeln

Auengebiet Grund

Der Abstieg vom Schallberg in den Grund führt dem südexponier-

kann: Weiden und Erlen bilden zusammen die Weichholzaue. Die höher gelegenen Terrassen werden nur noch bei seltenen Spitzzenhochwassern überflutet, stehen aber im ständigen Einflussbereich des Grundwassers. Nach Jahrzehnten weitgehend ungestörter Vegetationsentwicklung entsteht die Hartholzaue, die aus Bäumen mit schwerem Holz wie Eschen, Ahorn oder Fichten besteht.

Die einzelnen Zonen unterscheiden sich somit in ihrem Alter, im Nährstoff- und Feuchtigkeitsgehalt sowie in der Textur des Bodenmaterials. Alle diese Faktoren ändern auf kleinem Raum, so dass sich eine mosaikartige Landschaft aus sehr unterschiedlichen Lebensräumen ergibt. Dem entsprechend gross ist auch die Artenvielfalt in Auengebieten: in den Auen der Schweiz leben gegen 1500 Pflanzenarten, was etwa der Hälfte der heimischen Arten entspricht.

Auen gehören zu den dynamischsten Lebensräumen. Diese teilweise unberechenbare Dynamik ist es auch, die in unserer gezähmten Umwelt nur noch wenig Platz erhält. Durch Kanalisation der Fließgewässer sind 90 % der Schweizer Auen verschwunden. Erst vor wenigen Jahren wurde die Bedeutung der wenigen noch übrig gebliebenen Auengebiete thematisiert. Das heutige Idealbild der Umweltpolitik



Arkadenhof des Stockalperpalastes

sind multifunktionale, dynamische Fließgewässer als Lebensraum für viele bedrohte Pflanzen und Tiere. Auch die Bedeutung von grösseren Flussräumen für den Hochwasserschutz floss in die Überlegungen zum Auenschutz mit ein.

Erste urgeschichtliche Spuren auf dem Simplonpass

Forschungsarbeiten über die Kolonialisierung der alpinen Gebiete zeigen, dass nach dem Rückzug der Gletscher Jäger und Sammler von 12000 v. Chr. an allmählich die höher gelegenen Regionen aufsuchten und im Mesolithikum (um 9500-5500 v. Chr.) die subalpine und alpine Stufe erreichten.

Im Jahre 2003 durchgeführte archäologische Oberflächen-Untersuchungen auf dem Simplonpass haben Spuren von mesolithischen Gruppen bestätigt. Das archäologische Material besteht ausschliesslich aus Gesteinsabschlägen, insbesondere aus Bergkristall, einem Material, das im westalpinen Bereich leicht zu finden ist und den andernorts verwendeten Silex ersetzt.

Es wurden auf dem Simplonpass an die 15 Fundorte festgestellt und ca. hundert Artefakte gefunden. An der Oberfläche gefundenes Material präzisiert zu datieren, ist schwierig, denn oft handelt es sich um kleine Serien ohne genau bestimmbar Eigenschaften. Vermutlich stammen die Funde vom Simplonpass aus dem Mesolithikum. Das einzi-

ge Fundstück, das eine präzisere Zuordnung erlaubt, ist ein Mikrolith, eine kleine Bergkristall-Spitze, die dem frühen-mittleren Mesolithikum (Sauveterrien) zugeordnet wird, d.h. 8500-7000 v. Chr.

Der gössteil der archäologischen Funde auf dem Simplonpass konzentrierte sich auf drei bestimmte Fundorte: auf das Moor beim Hospiz sowie auf die Ufer des Hopschu- und Rotelsees. Am Westufer des Rotelsees haben die Forscher auf einem kleinen Moränenhügel auf einer Fläche von weniger als einem Quadratmeter an die 50 Bergkristall-Abschläge gefunden.

In den Jahren 2004 und 2005 brachte dann eine Sondierung an der gleichen Stelle mehr als 300 Artefakte sowie die Überreste einer Herdrube ans Tageslicht. Die Serie der gefundenen Abschläge stammt aus der Zeit zwischen 7000 und 6500 v. Chr. (bestätigt durch Radiokohlenstoffdatierung von Proben aus der Feuerstelle). Wie bei den meisten mesolithischen Schichten in den Alpen zeigen auch die Funde vom Simplon, dass für die Jäger-Sammler-Gruppen auf ihren Jagdzügen die kleinen Seen und Moore in der Nähe von Pässen als Lagerplatz eine grosse Rolle gespielt haben.

Quelle: Crotti, Pierre: Erste urgeschichtliche Spuren auf dem Simplonpass, in: Di Maio, Paola und Meyer, Patricia (Hg.) (2007): Erste Spuren des Menschen in der Region Simplon-Albrun, Torino, S. 12 – 15)



Ecomuseum Simplon
3907 Simplon Dorf
Tel. 027 979 10 10
Tel. 027 978 80 80 (Gemeindekanzlei Simplon)
E-Mail: ecomuseum@simplon.ch
www.ecomuseum-simplon.ch

Texte:
Klaus Anderegg, Dr. phil. / Ethnologe
Hildegard Loretan, lic. phil. / Ethnologin
Franziska Witschi, phil. nat. / Biologin

Fotos:
Thomas Andenmatten, Brig
Klaus Anderegg, Binn
Oliver C. Ritz, Brig-Glis
Peter Salzmann, Visp